

Fachgruppe Restauratoren 20-jähriges Bestehen in Stuttgart gefeiert

Schlösser, Paläste, Herrenhäuser



Die erfolgreichen Absolventen des letzten Restauratorenjahrgangs (von links oben:) Simon Zeisig, Nico Wermer, Peter Schmid, Thomas Berger, Thorsten Barth, Marcel Jürß; (unten von links:) David Schneider, Martin Schmehl, Rainer Jegg.
Bild: Pitt

20 Jahre, 100 Schüler und jede Menge Herzblut: In Stuttgart feierte die Bundesfachgruppe der Restauratoren im Parkettlegerhandwerk ihr 20-jähriges Bestehen. Die Ausbildung zum Restaurator verlangt den Handwerkern große Mühen ab und belohnt mit einem anspruchsvollen Beruf und wertvollen Einsichten.

Die **Stuttgarter Schule** ist eine Institution: Seit 1988 findet dort, im Technologiezentrum Stuttgart, die Ausbildung zum Restaurator im Parkettlegerhandwerk statt. Anlass genug, um mit ehemaligen und aktuellen Absolventen das Jubiläum zu feiern.

Begonnen hatte alles Anfang der 80er Jahre. Nach dem Beschluss des Deutschen Handwerkskammertages, das Parkettlegerhandwerk zur Restauratorenweiterbildung zuzulassen, übernahm der Zentralverband Parkett- und Fußbodentechnik die Initiative. Ortwin Baumann, Heinz Ritter, Josef Schell und Otto Rapp waren die Männer der ersten Stunde. Sie hatten die Idee, über die fachliche Ausbildung des Parkettlegers hinaus das Berufsbild zu erweitern und neue Betätigungsfelder zu finden. Da kam die Möglichkeit dieser ebenso anspruchsvollen wie reizvollen Fortbildung gerade recht nicht nur für das Parkettlegerhandwerk, sondern auch für die Branche, die zu diesem Zeitpunkt unter erheblichem Wettbewerbsdruck stand.

Zunächst galt es allerdings, die erforderlichen Voraussetzungen für eine berufliche Ausbildung zu schaffen. Es fehlten: Lehrpläne, Referenten, Ausbildungsstätte. Andreas Rapp, heute als Professor am Institut für Berufswissenschaften der Leibniz-Universität in Hannover tätig, studierte seinerzeit an der Holzfachschule in Rosenheim und widmete sich in seiner Diplomarbeit den Entwürfen für die Lehrpläne. Das kam einer glücklichen Fügung gleich, denn das Ergebnis seiner Arbeit waren hervorragende theoretische Grundlagen für die Ausbildung. In Stuttgart fand man die passenden Räumlichkeiten und konnte nun die Ausbildung mit Hilfe qualifizierter Dozenten in Angriff nehmen. Der erste Kurs startete Anfang 1988 mit 15 Teilnehmern. Ende 1988 wurde die Fachgruppe gegründet. Ihr damaliger Leiter war Peter Hirschmann. Seit diesem Zeitpunkt finden dort in unregelmäßigem Abstand halbjährliche Kurse statt, um den Abschluss „Parkettrestaurator“ zu erlangen.

Reisen nach Wien und Florenz

Bereits mehr als 100 Parkettrestauratoren hat die Stuttgarter Schule in den vergangenen 20 Jahren hervorgebracht. Referenten wie Otto und Andreas Rapp, Dr. Bernhard Sudhoff, Horst Spang oder der jetzige Leiter der Fachgruppe, Jochen Michalik, führten die jeweiligen Teilnehmer durch so manchen Lehrgang. Doch die Ausbildung stellt nicht nur fachlich hohe Ansprüche, sie erweitert auch den Horizont. Holzerkennung, Baugeschichte, Stilkunde, Denkmalschutz sind nur einige der Lerninhalte, mit denen sich die angehenden Restauratoren in Stuttgart auseinandersetzen.

Die Pracht des Barocks wohnt nebenan

Zu den Höhepunkten der Ausbildung gehören Studienreisen zu den Schlössern und Palästen von Wien, Florenz, St. Petersburg, Budapest, Krakau, Sanssouci und Heidecksburg. Stuttgart erweist sich dabei für den anspruchsvollen Kurs als idealer Standort. Das liegt nicht zuletzt an dem nahe gelegenen Schloss Solitude, gleichzeitig eines der besterhaltenen Bauwerke des Spätbarock. Die Parkettböden in diesem „Lustschloss der Einsamkeit“ zählen zum Prachtvollsten, was zu jener Zeit im Fußbodenbau von den Kunstschreibern und Ebenisten geschaffen wurde. Speziell der Marmorsaal mit seinen Intarsienböden dient den angehenden Restauratoren immer wieder als Vorbild. So wurden aus diesem Boden Konturen aufgenommen, um sie in der Schule zu rekonstruieren. Heute nennen die Restauratoren Solitude respektvoll und mit Stolz „unser Schloss“. Doch trotz der schönen Seiten der Restauratorenausbildung stellt diese auch eine echte Herausforderung für die meist voll im Beruf stehenden Schüler dar: Groß ist der Zeitaufwand, hoch sind die Kosten. Schon manch einer dürfte sich gefragt haben, ob der Aufwand im Verhältnis zum Nutzen steht. Und nicht jeder würde die Frage bejahen. So steht auch jetzt noch nicht fest, wann der nächste Kurs stattfindet. Klar ist aber: Bereut hat die Zeit in Stuttgart in den vergangenen 20 Jahren keiner der Teilnehmer oder Dozenten.

Walter Pitt

walter.pitt@t-online.de

Weitere Bilder

Bild 2 von 3



Bild 3 von 3



Der Boden im Marmorsaal in Schloss Solitude: Die Restauratoren kennen jede Intarsie in „ihrem Schloss“. Bild: Pitt

Otto Rapp (links), Parkettlegermeister und unbestrittener Vater der Parkettrestauratoren, mit Sohn Andreas. Beide haben maßgeblichen Anteil an der Erfolgsgeschichte der Fachgruppe.

Bild: Pitt

Intarsien- und Parkettböden restaurieren Tipps von Otto Rapp

Gebote für Restauratoren

Der Restaurator sollte seine Aufgabe mehr in der werterhaltenden Konservierung sehen. Er sollte sich zurückhalten: Je weniger man von seiner Tätigkeit sieht, umso besser ist seine Arbeit gelungen. Oberstes Gebot muss sein, nur solche Materialien und Werkzeuge einzusetzen, wie sie der Handwerker zur Zeit der Entstehung des zu restaurierenden Kulturgutes zur Verfügung hatte. Falls moderne Methoden unumgänglich sind, sind diese behutsam und möglichst nicht sichtbar einzusetzen.

Die nächste Exkursion der Parkettrestauratoren findet vom 20. bis 21. Oktober 2010 statt. Ziel ist Paris mit einem Besuch in Schloss Versailles, das dem wohl berühmtesten Tafelparkettmuster der Welt seinen Namen gegeben hat.